

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 37

Artikel: Gefechtsgrundsätze der Division

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit, welche (bei beiderseits gleicher Bewaffnung) Ausbildung und Führung zu verleihen vermögen.

Der geschickte Gebrauch der Waffen und die taktische Ausbildung fällt jetzt mehr in's Gewicht als je in früherer Zeit.

In den Revolutionskriegen haben die improvisirten Armeen der Franzosen nach langem und blutigem Krieg den Sieg über die allirten Heere Europa's davongetragen.

In dem Feldzuge 1870/71 hat die französische Regierung es nach den Katastrophen von Sedan und Metz zwar wieder verstanden, zahlreiche Heere aus dem Boden zu zaubern. Doch diese vermochten nicht den Sieg über ihre kriegsgewohnten und gut geübten Gegner zu erringen; sie haben nur dazu beigetragen, die Niederlagen, welche Frankreich erlitten, größer, die Verluste zahlreicher zu machen.

Nie hat sich die Ueberlegenheit der taktischen Ausbildung mehr gezeigt. — Eines der auffälligsten Beispiele liefert die Schlacht an der Wisaine im Januar 1871. Mit einigen 30,000 Mann schlägt General von Werder ein französisches Heer von 120,000 Mann, welches in der Folge sogar zum Uebertritt auf das neutrale Schweizergebiet gezwungen wird.

Und wie auffällig sind nicht die Verlustziffern! In der Zeit, als die reguläre französische Armee der deutschen gegenüberstand, waren die Verluste der Deutschen und Franzosen gleich; sogar die der ersteren meist etwas größer, was der Inferiorität des Büdnadelgewehres gegenüber dem Chassepot und dem Umstand, daß die Deutschen meist Angriffswiese zu Werke gingen, zugeschrieben werden kann.

Dieses Verhältniß änderte sich in der zweiten Hälfte des Feldzuges, als die improvisirten Aufgebote an die Stelle der vernichteten und gefangenen Armeen traten.

Die ungeübten Heere der Franzosen erlitten furchtbare Verluste. Oft betrugen diese das sechs- bis zehnfache der wohlgeübten deutschen Truppen.

Trotz aller Tapferkeit wurden die Franzosen immer wieder und zwar oft von bedeutend schwächeren Korps geschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Gefechtsgrundsätze der Division.

In dem Augenblick, wo zum ersten Male in der Schweiz zwei selbstständige Divisionen gegen einander manövrirt werden, wird es für die unmittelbar an diesen Uebungen Theilnehmenden, wie für die Fernerstehenden von hohem Interesse sein, über die in anderen Armeen bei Manövern zum Ausdruck gebrachten Gefechtsgrundsätze der Division zu lesen. Wir haben vor Kurzem über das neue belgische Infanteriereglement — und zwar über dessen Regimentschule — an dieser Stelle einige Mittheilungen gemacht und auf die dem Regimente in der Division zugetheilte taktische Rolle die Aufmerksamkeit unserer Leser gelenkt. Darnach ist — abweichend von der preussischen Auffassung — das

Regiment als taktische Einheit anzusehen. — Schon um dies zu begründen, mußte in großen Umrissen das Gefecht der Division skizzirt werden, und diese Skizze im Reglement Platz finden. Es handelte sich aber nur um ganz allgemein gehaltene Andeutungen, wie sich die Division zum Gefechte zu formiren habe, um die dem Regiment dabei zufallende Rolle überhaupt darstellen zu können. Zwischen diesen Andeutungen der reglementarischen Form und der wirklichen Aufstellung im Terrain liegt aber ein gewaltiger Spielraum, und das Reglement kann und will weder für den Ernstfall, noch für das Manöver genügen. —

Aus den im Reglement für das Gefecht der Division aufgestellten Formen entwickeln sich die für den Krieg, wie für die Friedensübungen zu befolgenden, je nach der Situation und den Terrainverhältnissen zu modifizirenden Gefechtsgrundsätze der Division. Sie zur Kenntniß und Nachachtung der Armee, zunächst der manövrirenden Truppen, zu bringen, ist Sache der Instruktion, und eine solche Instruktion erließ im vorigen Jahre bei Gelegenheit der großen Manöver der belgischen Armee der Kommandirende, General-Lieutenant van der Smitten, Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs.

An der Hand dieser Instruktionen wollen wir sehen, welche Grundsätze in der belgischen Armee eine Division bei der Ausführung der vorgeschriebenen Uebungen befolgen soll und wie dieselben eine instruktive und ernste Vorbereitungsschule für den Krieg bilden.

Vor Allem handelt es sich um das Wesen des Kampfes. Was ist der Kampf? Was bezweckt er? Wie wird sein Endziel am raschesten und am sichersten erreicht?

Ein Kampf stellt sich so und so dar, er sollte aber ganz anders verlaufen. Wo liegt der Fehler? Wem ist die Schuld beizumessen? Der ersten Disposition oder ihrer mangelhaften Ausführung?

Wird der Fehler, das Mißverständniß rechtzeitig erkannt, wie sind die entstandenen schlimmen Folgen zu mildern, wie die Schwierigkeiten zu überwinden?

Alle diese Fragen finden ihre Berücksichtigung. Bei Friedensmanövern sind sie allerdings leichter zu beantworten als im Ernstgefecht, doch ist ihre praktische Lösung auf dem Manöverfelde eine unvergleichliche, durch keine Theorie zu ersetzende Vorbildung für den Krieg.

Zweifelsohne sind die nachstehend erörterten, von einer fechtenden Division anzuwendenden taktischen Grundsätze allen höheren Befehlshabern geläufig, aber so bekannt sie auch sein mögen, sie werden in der vom General van der Smitten gemachten knappen und dabei doch erschöpfenden, klaren Zusammenstellung mit höchstem Interesse gelesen werden, da die jetzt stattfindenden schweizerischen Divisionsmanöver unwillkürlich zur Beurtheilung auffordern, in wie weit diese Grundsätze in der Schweiz resp. mit welchen Modifikationen zur Anwendung gelangten.

Wir wenden uns nun direkt den in Bezug auf das Gefecht der Division gegebenen Instruktionen zu.

* * *

Eine auf dem Marsche befindliche Division, welche die Meldung von der Nähe des Feindes erhält und darnach einen Zusammenstoß für wahrscheinlich hält, wird sich in Rendezvous-Stellung formiren.

Während dieses Aufmarsches begibt sich der Kommandirende behufs näherer Informationen zur Avantgarde.

Hält er die Vorbereitung zum Gefecht für erforderlich, so wird er sich rasch die nöthigste Terrainkenntniß verschaffen, die Frontlinie und ihre Ausdehnung bestimmen, die einzunehmenden Positionen und die Anmarschrichtungen für den Angriff angeben und geschützte Plätze für die Aufstellung der zweiten Linie und der Reserven bezeichnen.

Dann wird er seine Befehle für die Entwicklung der Division erlassen.

Auf diese Weise werden keine falschen Bewegungen entstehen können und die Truppen rücken unter den günstigsten Verhältnissen in die Linie.

Aber nicht immer wird man Zeit haben, aus solcher konzentrirten Stellung vorzurücken. Die Avantgarde sieht sich zuweilen unvermuthet stark engagirt, oder die Gelegenheit ist zu günstig, um nicht sofort in kräftigster Offensive dem Gegner auf den Leib zu rücken. —

In solchen Fällen eröffnet der Divisionskommandant den Kampf oder setzt ihn fort mit den Truppen, die er gerade unter der Hand hat, und unterstützt sie mit den Abtheilungen des Groß nach Maßgabe ihres Eintreffens auf dem Gefechtsplatze.

Er läßt, wenn nöthig, den Marsch der Kolonne beschleunigen und entbietet die höheren Befehlshaber zur Empfangnahme von Instruktionen zu sich.

Die Entwicklung in Linie soll nie voreilig erfolgen. Es ist wichtig, daß die Formation in Kolonne, dicht aufgeschlossen, in jeder Abtheilung so lange als möglich behalten werde. In dieser Formation sind die Truppen leichter zu dirigiren, die Befehle rascher zu übermitteln und der Höchstkommandirende behält Alles besser in der Hand bis zu dem Momente, wo er wichtige entscheidende Maßregeln trifft.

Das Verzetteln der Kolonne in kleine Abtheilungen wird daher nicht gleich bei den ersten Kanonenschüssen erfolgen dürfen, so wie man dieß bei Friedensübungen nur zu oft sieht, sondern erst dann, wenn die geschlossenen Chelons in die gefährliche Feuerzone gelangt sind.

Man soll auch den bei den Manövern so oft gesehenen Fehler vermeiden, zu weit ausge dehnte Positionen zu besetzen und auf zu großem Angriffsfelde zu operiren.

Die Infanterie wird ihre Gefechtsdispositionen treffen unter steter Berücksichtigung des Prinzips der „Führung“, natürlich soweit die Umstände dieß gestatten.

Die Deploiements, welche sie unter diesen Bedingungen ausführt, haben den Vortheil, die

Frontlinie der getrennten Kommandos auf ihr richtiges Maß zu bringen, und die Nachtheile der Vermischung der taktischen Einheiten abzuschwächen.

Dies Vermischen verschiedener Truppentheile, welches gewöhnlich nach der Richtung der Tiefe ausgeführt wird, findet dann wenigstens nur unter Abtheilungen statt, die sich kennen; die Leute fühlen sich mehr an ihrem Platz und besser disponirt, auf die Stimme ihrer Führer zu hören, welche sie mit Ruhe zum Ralliren auffordern.

Es ist selbstverständlich, daß man die größten Anstrengungen machen muß, um Verwirrung zu verhindern; aber sie ist oft nicht zu vermeiden und wird sich gerade in den Momenten erneuern, wo die durch sie hervorgerufene Unordnung die unheilvollsten Folgen haben kann.

Eine Kompagnie eilt zur Unterstützung bedrohter Kameraden vorwärts in die Feuerlinie. Sie findet nicht immer eine unbesezte und passende Stellung, von wo sie einen wirksamen Flankenangriff auf den Feind ausführen könnte. Sie wird sich daher in den meisten Fällen ohne weiteres mitten zwischen die stürzen, zu deren Unterstützung sie vorgezogen wurde.

In solch' kritischem Momente verlangen wollen, daß die vordere, einem überlegenen, verheerenden Feuer ausgefetzte Schützenlinie ihre Deckungen aufgeben und ungedeckt Flankenbewegungen ausführen sollen, um ihre Stellung der anrückenden Verstärkung anzubieten, hieße einen großen Fehler begehen noch mehr, man würde einen Befehl ertheilen, der im Kriege nur schwer zur Ausführung zu bringen wäre.

Grundsätzlich soll alles Vermischen verschiedener Abtheilungen vermieden oder doch so lange als möglich verzögert werden.

In der That, wenn man anfänglich den Feind mit nur geringen Kräften beschäftigt und die Angriffspunkte sorgfältig ausgesucht hat, so kann die Feuerlinie angemessen verstärkt werden, bevor die Heftigkeit des Feuers Verwirrung hervorruft und das Mischen der Abtheilungen nicht mehr zu vermeiden ist.

Die Offiziere, die subalternen wie die höheren, werden diesen Grundsatz mit Energie zu befolgen suchen und bis zum äußersten Moment Alles anbieten, um das Durcheinanderkommen der Einheiten zu verhindern. Tritt aber die zwingende Nothwendigkeit ein, so werden sie auch nicht zögern, so zu handeln, wie sie unzweifelhaft im Kriege handeln würden, sie werden sich mit ihren Leuten in die Feuerlinie stürzen, ohne sich um das Vermischen der Kompagnien zu kümmern.

Nach der Krise werden die Vorgesetzten die erste günstige Gelegenheit benützen, ihre Abtheilungen wieder zu formiren. Sobald in der Offensive der Angriff gelungen und die Verfolgung eingestellt ist, müssen die Leute mit Ruhe und ohne unnützes Schreien rallirt werden; man bezeichnet die Unterabtheilung und dirigirt die Mannschaft mit Säbelzeichen nach den Sammelplätzen.

Ein gleiches Verfahren findet beim Rückzuge

statt, sobald der Sieger in der Verfolgung nur etwas innehält.

Truppen in gedeckten Stellungen verbleiben auf ihren Plätzen (falls die Abgabe des Feuers es nicht anders erheißt), bis zu dem Augenblicke, wo sie eine andere von den Führern ausgesuchte und ihnen deutlich angewiesene Position einnehmen sollen. Das sprungweise Vorgehen wird so viel als möglich durch bestimmte Abtheilungen ausgeführt. Deren Ausdehnung läßt sich nicht begrenzen; sie hängt ab von der Terrainbeschaffenheit und von dem Verhalten des Gegners.

Unter allen Umständen wird man vermeiden, eine Position, in der man gut etablirt ist, aufzugeben, um eine andere sehr nahe zu gewinnen, wenn sie nicht ganz erhebliche Vortheile verspricht.

Wenn die Massen zum Sturm vorrücken, sollen die vor der Front postirten Tirailleurs nicht in sehr unwahrscheinlicher Weise nach rechts und links ausweichen. Sie bleiben im Gegentheil an ihren Plätzen und führen das Feuergefecht fort, aber liegend, um dem von den zum Sturm anrückenden Kolonnen eventuell abgegebenen Feuer nicht hinderlich zu sein. Sie werden gleichzeitig mit dem Gros den Angriff ausführen, aber nicht voreilen, sich vielmehr so viel als möglich an dessen Flanken hängen.

Die benachbarten Truppentheile, welche den Befehl erhielten oder es für nöthig erachteten, ihre Stellungen zu behaupten, müssen den Angriff durch ein wohlgeordnetes Feuer unterstützen und es so lange fortsetzen, bis Pulverdampf, Staub und zunehmende Entfernung es für die vorrückenden Truppen gefährlich machen.

Gleichzeitig mit dem Ansetzen der Truppen zum Angriff werden die in der zweiten Linie postirten und in Reserve befindlichen Truppen — in Ermangelung von Spezialinstruktionen — passende Dispositionen treffen, um das erste Treffen unterstützen, resp. im Falle des Nichterfolges aufnehmen zu können.

Das belgische Reglement empfiehlt in ganz allgemein gehaltenen Ausdrücken, die geschlossen zum Sturm vorrückenden Massen halten und vor dem Sturm Salvenfeuer abgeben zu lassen. Es heißt aber auch ferner, daß man sie unter gewissen Umständen durch die Schützenlinie führen wird, ohne feuern zu lassen.

Diese Vorschriften sollten vielleicht etwas mehr präzisirt sein!

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Kriegsgeschichte aller Völker und Zeiten.

Herausgegeben unter der Redaktion des Fürsten N. S. Galizin. Aus dem Russischen in's Deutsche übersetzt von Streccius, königl. preuß. Generalmajor und Kommandeur der 59. Infanteriebrigade. Kassel, 1885. Verlag von Theodor Kay.

Das bedeutendste kriegshistorische Werk der Gegenwart ist insofern das vom Fürsten Galizin herausgegebene, weil es die allgemeine Kriegsgeschichte

aller Völker und Zeiten umfaßt und zwar unter Benützung und Angabe von Quellenmaterial, dessen Reichhaltigkeit staunen macht und dem Werke einen ganz besonderen Werth verleiht. Es ist dadurch zugleich eine „Geschichte der Militär-Literatur“ geworden, wie keine zweite existirt, ein Unikum in der Militär-Literatur, das in jeder militärischen Bibliothek einen Ehrenplatz einnehmen sollte.

Mit dem vorliegenden, in zwei Theilen erscheinenden zweiten Bande (von Einführung der Feuerwaffen bis zum dreißigjährigen Kriege 1350—1618) ist die allgemeine Kriegsgeschichte des Mittelalters zu Ende geführt und damit das Riesenvwerk bis zum Jahre 1792, mit welchem seine IV. Abtheilung beginnt, abgeschlossen. Somit liegen vor:

Abtheilung I. Alterthum (bis 476 nach Christo).

Band I. Bis Alexanders des Großen Tod, 323 vor Christo.

Band II. Bis zum zweiten punischen Kriege 323—218.

Band III. Bis zu Julius Cäsar 218—58.

Band IV. Bis zu Augustus 58—30.

Band V. Kriege des Kaiserreiches 30 v. Chr. bis 476 n. Chr.

Abtheilung II. Mittelalter (von 476 bis 1618).

Band I. Von 476 bis zur Erfindung des Pulvers 1350.

a. In West-Europa.

b. In Ost-Europa und Rußland.

Band II. Bis zum dreißigjährigen Krieg 1350 bis 1618.

a. In West-Europa.

b. In Ost-Europa und Rußland.

Abtheilung III. Neue Zeit von 1618 bis 1792.

Band I. Kriege der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der dreißigjährige Krieg. 1618—1648.

Band II. Kriege der zweiten Hälfte des 17. und ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1648—1740.

Band III. Kriege der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Friedrich II. 1740—1792.

Jeder Band ist auch einzeln zu beziehen.

Die jüngst erschienene zweite Hälfte des II. Bandes der II. Abtheilung umfaßt eine im Allgemeinen nur sehr wenig gekannte Periode der allgemeinen Kriegsgeschichte. — Von den russischen militärischen Verhältnissen, d. h. von der Heeresorganisation, den verschiedenen Truppengattungen, ihrer Bewaffnung und Stärke, ihrer Taktik und inneren Organisation, ihrem moralischen Werthe, ferner von dem Stande des damaligen Befestigungswesens u. s. w., sowie von denen der Nachbarländer, Schweden, Dänland, Polen, Mongolo-Tataren hat man höchst vage Begriffe. Galizin bringt, auf das sorgfältigste Quellenstudium gestützt, über alles dies die größtmögliche Klarheit. Wer sich ein richtiges Bild von dem allmäligen Wachsen des riesigen Kolosses im Osten, Rußland, machen will, dem empfehlen wir die Lektüre dieses eine in kriegshistorischer Beziehung